

**Zeitschrift:** Schweizerisches Freundschafts-Banner  
**Herausgeber:** Schweizerische Liga für Menschenrechte  
**Band:** 3 (1935)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Heilige Nacht  
**Autor:** Wiegand, Carl Friedrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-567169>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bestimmung, nur so kann ich meine Daseinskreise vollenden, wenn mein ganzes Dasein nicht eine einzige Lüge werden soll“ — da müssen auch die verantwortlichen Menschen der Kirche umlernen. Wo ein Gefühl lebenaufbauend und lebenverpflichtend sich Bahn bricht durch alle Jahrtausende vor uns — und ebenso sicher noch Jahrtausende nach uns — da ist es für jeden Christen notwendig, nach dem göttlichen Sinn auch dieses ihm noch einseitigen Unverständlichen zu forschen.

Und wenn diese Auseinandersetzung auch nur einem einzigen gleichfühlenden Menschen einen froheren Weihnachtsabend beschert und er auch sein Dasein wieder lieben lernt als ein Teil der göttlichen Weltenschöpfung wie jedes andere Leben — dann ist ihr Zweck erfüllt.\*)

## Heilige Nacht

von Carl Friedrich Wiegand

Flocken stöbern um die kahlen Linden  
Und die Glocke tönt mit fremdem Schall.  
Auch die hohen Kirchtürme schwinden  
Eingekreist, im weiß verwirrten All.

Mit dem Fall der losen Wirbelschwärme  
Dämpft sich jeder Laut vor meinem Haus.  
Ach! Im seltsam fremd gewordenen Lärme  
Tret' ich abends in den Schnee hinaus...

Meine Blicke dringen hoch ins Klare!  
Scharfer Frost pflügt mit der scharfen Schar.

Die vom Sturm zerteilten kalten Jahre  
Gießen ihren Sternschein auf mein Haar.

Und ein dunkelblauer, ausgeschneider  
Himmel dehnt sich lockend weltenweit...  
Heilige Nacht! Ich wand're in dir weiter,  
Seligen ist die Ewigkeit bereit.

## Weihnachten in der Fremde

von Siro Boris

Seit drei Wochen war Hans Jörg Zeller in Paris. Zum ersten Mal in seinem Leben sollte er Weihnachten fern vom Elternhaus verbringen. Hans Jörg war nicht sentimental veranlagt; auch die Festtage würden vorübergehen. Wohl würde er sie allein feiern müssen, denn Bekannte hatte er in der großen Stadt noch keine; seiner mangelhaften Sprachkenntnisse wegen getraute er sich nicht recht, in Gesellschaft zu gehen.

Nun war heiliger Abend. Im Geschäft hatte man sich gegenseitig frohe Festtage gewünscht. Und Hans Jörg wollte, so gut es eben gehen würde, frohe Weihnachten feiern. Er hatte sich eine Flasche Wein und Eßwaren gekauft. Mit etwas Grammophonmusik und diesen kulinarischen Genüssen würde es im warmen Zimmer gewiß ganz gemütlich sein beim Schein der Kerzen an seinem kleinen Tannenbäumchen, das er sich ebenfalls angeschafft hatte.

Aber es kam doch anders, als Hans Jörg es sich gedacht hatte. Da war das Weihnachtspaket von zu Hause mit einem wehmütigen Brief der Mutter, was dem tapferen Herzen Hans Jörg's den ersten Stoß versetzte. Aber er wehrte sich tapfer, als es in seinen Augen feucht werden wollte. Als er aber die Kerzen anzündete und eine Weihnachtsplatte spielte, da war es endgültig vorbei mit der Fassung. Den Kopf in beide Hände gestützt, saß er an seinem kleinen Tischchen und weinte, wie eben ein junger, heimwehkranker Mensch nur weinen kann. Nein, so wollte er nicht Weihnachten feiern. Hinaus, unter Menschen, da würde es leichter sein. Schnell löschte er die Kerzen aus, zog seinen Mantel an und stürmte ins Freie. Er mochte eine halbe Stunde umhergeirrt sein, als er plötzlich vor einem Vorortsbahnhof landete. Am Kiosk sah er sich die Auslagen an. Da bemerkte er einen jungen

Mann, der eine Schweizer Zeitung kaufte. Kurz entschlossen, redete er ihn auf gut Schweizerdeutsch an. Ein Leuchten ging über das Gesicht des Angesprochenen und bald hatte Hans Jörg heraus, daß sein Landsmann ebenso einsam war wie er. Gerne nahm dieser die Einladung an, mit Hans Jörg den Abend zu verbringen.

Hans Jörg war wie umgewandelt. Viel heller leuchteten jetzt die Kerzen; viel schöner klangen die Weihnachtslieder und unter fröhlichem Geplauder vergingen die Stunden im Flug. Es fiel ihnen nicht schwer, das konventionale „Sie“ mit dem freundschaftlichen „Du“ zu ersetzen.

Peter Küster hatte keine Worte, seinem neuen Freund zu danken dafür, daß er so schöne Weihnachten feiern durfte. Er gestand ihm, daß ihm schon tagelang gegraut habe vor dem Alleinsein, während er wußte, daß zu Hause nun die ganze Familie sich um den Lichterbaum scharen und sich freuen würde. Den Kuß, den Hans Jörg empfing zum Abschied, war ihm jedoch mehr wert als alle guten und schönen Worte.

Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen“ trennten sich die beiden Freunde und wenn sie später beisammen waren, was sehr oft der Fall war, dann dachten sie immer an den heiligen Abend in Paris und jeder behauptete, daß das sein schönstes Weihnachtsfest gewesen sei.

## Das Märchen vom Bodensee

von Golfy.

### 7. Ein Einsamer

Am Grabe unseres Freundes standen wir zwei Hand in Hand. Ich kannte keine Träne, doch Remi schluchzte wild auf. Finster starrte ich auf den Erdhügel, der so viel Liebe zudeckte. Ich weiß nicht, was in mir vorging. Ich weiß auch nicht mehr, wie ich damals nach Hause kam.

Remi suchte mich fast täglich auf, wollte mich beruhigen und mich aufrichten. Er war in seiner Anteilnahme ein rührendes Beispiel eines treuen Freundes. Seine Worte und seine Zuneigung waren Balsam für mein wundes Herz.

Dann erreichte mich die zweite so schwere Prüfung. Remi mußte zur Ausbildung in eine weitentfernte Stadt als Volontär. Schwer war nun auch dieser Abschied und in seinen Tränen erblickte ich die Treue und die Anhänglichkeit. „Es wird lange gehen, bis wir uns wiedersehen!“ schluchzte er.

„Auf Wiedersehen, alles Gute!“

Eine mächtige Faust würgte an meiner Kehle. Mit ihm ging ein Stück meines eigenen Ichs fort. Ich war ein stiller Mensch geworden. All die schönen Tage auf der Welt hatten keinen Reiz für mich. Es fehlte mir das Herz und das Verständnis. Wenn ich an schönen Tagen dann mit meiner Jacht den See durchkreuzte, dann das Steuer fixierte, oder einem mir fremden Menschen überließ, legte ich mich auf meinen Lieblingsplatz und blickte ins Endlose. Ich träumte von edler Freundschaft und jedesmal umschlich mich ein wildes Weh — soviel Treue — soviel Liebe — verloren zu haben, ist fast übermenschlich zu tragen. Mein Herz ist kalt geworden, es versteht die Menschen nur sehr schwer — ich bin so einsam!

Wenn ich dann ins tiefe unergründliche Wasser blicke, ist es mir, als erscheinen zwei liebvertraute Gesichter, sie lächeln mir zu — ich will zugreifen und sie dem schimmernden Element entreißen — doch sie verschwinden lautlos, zerfließen im Wasser und es ist mir, als sei alles, alles nur ein schönes Märchen — Das Märchen vom Bodensee....

Schlub

Die Fortsetzungen der „Grenzgeschichte“ erscheinen wieder regelmäßig von der nächsten Nummer an.

\*) Eine Auseinandersetzung mit katholischer Auffassung folgt in den nächsten Nummern.